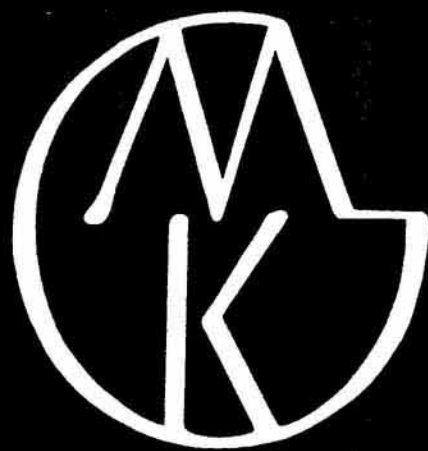


MÜHLVIERTLER KÜNSTLERGILDE IM OÖ. VOLKSBILDUNGSWERK

# Mühlviertler Heimatblätter



1962 - Jgg. II

7/8

## INHALT

|   | Seite |
|---|-------|
| Dr. Gustav Pichler: Strindberg in Oberösterreich                            | 4     |
| August Strindberg: Gold-Synthese  | 7     |
| Gräfin Lulu Thürheim: Ein Erntefest im Vormärz                              | 9     |
| Diemut Kastner: Dr. Johann Schober (1. Teil)                                | 11    |
| Dr. Gustav Brachmann: Zur Brandgeschichte des Marktes Perg                  | 16    |
| Josef Puchner / Dr. Hertha Schober-Awecker: Das Greiner Stadttheater        | 19    |
| Michael Premstaller: Die Wochen- und Jahrmärkte von St. Georgen a. d. Gusen | 23    |
| Rudolf Zeman: Ein jagdgeschichtlicher „Pürstgang“                           | 27    |
| Hilde Peyr-Höwarth: Regen   | 28    |
| Dr. Hans Sperl: Kaolin — weiße Erde aus dem Mühlviertel                     | 33    |
| Dr. Hertha Schober-Awecker: Aus der Geschichte der Stadt Enns               | 35    |
| Rudolf Pfann: Die Kunst auf Sommerfrische                                   | 39    |

Die mit + bezeichneten Beiträge sind außerredaktionelle Einschaltungen.

## QUELLEN

Baumgartenberg: Bildarchiv der „Tages-Post“. Porträt Strindberg: A. Strindberg, „Ein neues Blaibuch“ (1920).  
Schloß Klamm: Bildarchiv des Oö. Landesverlages. Getreideernte mit Musikbegleitung: G. Grüll, „Die Robot in Oberösterreich“ (1952). Die Bilder zum Artikel „Dr. Johann Schober“: O. Kleinschmid, „Schober“ (Wien 1930). „Brand von Perg“, nach einer Photographie (im Besitze des Autors). Das Greiner Stadttheater: Bildarchiv des Oö. Landesverlages. Marktwappen von St. Georgen: Holzschnitt von Ottmar Premstaller. Schloß Spielberg: Bildarchiv des Oö. Landesverlages. Ex libris Michael Premstallers (Schloß Steyregg). Jagdszene: „Theur-Dank“ (Melchior Pfünzing, Augsburg 1679), im Oö. Landesarchiv, Schlüsselberger Archiv. Stadt Grein: Bildarchiv des Oö. Landesverlages. Kopfleiste „Blick über den Strom“: Zeichnung von Reinprecht Schober. 750 Jahre Stadt Enns: Linolschnitt von Friedrich Schober.



62: 2134

## MÜHLVIERTLER HEIMATBLÄTTER

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Wirtschaft und Heimatpflege.

Jahresbezug: S 62.—

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungs-  
werk, Linz-Urfahr, Wischerstraße 14, Tel. 31 93 62. Schriftleiter und für den Inhalt ver-  
antwortlich: Rudolf Pfann, Linz-Urfahr, Resselstraße 9, Tel. 31 89 62. Konto 11.352 Allge-  
meine Sparkasse Linz. Druck: Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27.

Maßnahmen und grundlegenden Reformen weder berufen noch mächtig genug. In dieser etwas haltlosen Situation war es Schober, der in der In- und Auslandspresse beruhigende Erklärungen abgab und sich um die Probleme der Wirtschaft bemühte.

Bei der Lektüre des Buches von Ernst Streer von Streeruwitz kann man das gekränkte Ehrgefühl des nicht erfolgreichen Politikers, gegen den aber auch in den eigenen Rei-

hen Opposition getrieben wurde, erkennen. Er legte den Zeitungsartikeln Schobers persönlichen Ehrgeiz und das Bestreben, selber an die Macht zu kommen, bei. Inwieweit Streeruwitz mit seinen Anschuldigungen recht hat, läßt sich schwer beurteilen. Es war nicht Schober, der Streeruwitz stürzte, sondern es war die eigene Partei, die ihn „als ein abgnütztes Organ beiseite“ schob.

(Fortsetzung folgt)

Dr. Gustav Brachmann:

## Zur Brandgeschichte des Marktes Perg

Die Nachrichten über Brände in den einzelnen Ortschaften während der vergangenen Jahrhunderte kommen uns meist durch Zufallsfunde zu. Eigene diesbezügliche Akten entstanden meist nur bei großen Bränden, doch sind uns Urbarien, Protokollbücher, Abhandlungen und später dann Runderlässe der Kreisämter meist wertvolle Fundgruben in dieser Hinsicht. Interessant wäre weiterhin auch eine Geschichte der Feuerpolizei mit besonderer Berücksichtigung der Landesverhältnisse.

Hier sollen aber bloß die Brände, die den Markt Perg im Laufe seiner Geschichte heimgesucht haben, chronologisch gebracht werden.

Im Jahre 1470 brannte der Ort bei dem Fehdezug Wilhelms v. Puchheim ab. Dies mußte die Bewohner umso härter treffen, als die ja niemals befestigte Siedlung sicherlich bei den Einfällen der Hussiten (1428, 1442) wie so viele andere Orte des Mühl- und Waldviertels auch, niedergebrannt worden sein dürfte. Näheres wissen wir mangels von Quellen nicht.

Am Erchtag (Dienstag) vor dem 13. März 1579 brach im Hause des Sattlers Stephan Kholperger in der Kühgasse durch Unvorsichtigkeit ein Brand aus, dem die Stadeln der Bürger Paul Raubntisch, Niklas Kholer, Pankraz Promer und Wolf Schaumberger zum Opfer fielen. Ihre Schadenersatzansprüche per 305 fl wurden vor dem Marktgericht durch Vergleich bereinigt, obwohl Kholperger zuerst bestreiten wollte, daß das Feuer bei ihm ausgebrochen sei. Er mußte dem Raubntisch seinen Garten abtreten, wo dieser sich einen neuen Stadel bauen wollte,

und ihm 35 fl, dem Promer 30 fl, dem Schaumberger 20 fl und dem Kholer 6 fl bezahlen. Als Kholperger dann im selben Jahr seinen neuaufgebauten Stall mit Stroh und Laden decken wollte, gebot ihm der Marktrichter, die Stallung und den Schopf des Stadels „in und außen mit schintl“ zu decken. Daß man jetzt überhaupt vorsichtiger geworden war, bekam im selben Jahr auch der Bäcker Jörg Scher zu spüren, dem man seinen Betrieb so lange sperrte, bis er seinen Backofen in feuersicheren Stand gesetzt hätte.

Spätestens im 17. Jahrhundert war auch der Markt bereits — und zwar hauptsächlich wegen der leichteren Brandverhütung und -bekämpfung — in Viertel eingeteilt, an dessen Spitze ein Viertelmeister (mit Stellvertreter) stand. Als Ende Mai 1629 Gerüchte über Brandstifterei umgingen, wurde auf dem Kirchturm ein Feuerwächter untergebracht. Im Jahre 1632 ist ein kleinerer Brandfall verzeichnet.

1636 erläßt der Marktrichter erneut das Verbot irgendwelcher Flachsbearbeitung im Marktgebiet bei 5 Reichstaler Strafe.

1640 ein kleiner Brand.

1646 wird das „Sechtln“ (Sieden des Flachs-garnes vor dem Bleichen) im Orte bei schwerer Strafe verboten.

1653 und 1654 je ein kleinerer Brand. Am 27. Februar 1654 begehrte aber der Brauer Hans Kainz beim Marktgericht von Georg Hagenauer, dem man die Schuld am Brand gab, eine „Ergötzlichkeit“ (d. h. gutwillige Zuwendung), da er durch das Feuer um alles gekommen sei. Hagenauer verteidigte sich, daß von seinen Leuten damals niemand vor die „dachtrauf“ gekommen sei; sie hät-

ten abends bei Tisch plötzlich krachen gehört und als sie die Stubentür aufgemacht, habe es schon „yber und yber geprunnen und khan . . . nit wissen, wie es auskhumben“. Kainz gibt zu, daß sich eine Schuld Hagenauers nicht beweisen lasse, doch sei es sonderbar, daß seine „khüe auf der Then gelegen“ hätten; auch habe Hagenauer zu ihm gesagt, „sein mensch hätte woll das vieh ausbringen mögen“. Auch das Gericht entschied, daß Hagenauer keine Schuld bewiesen werden könnte, zu einer etwaigen freiwilligen Leistung an Kainz gebe man ihm eine Frist von 14 Tagen, dann sei Hagenauer „solcher streich ledig und loss“.

Am 9. April 1657 brach wieder eine „brunst“ aus; der Schaden war bedeutend. Für die abgebrannten Bürger, zu denen u. a. auch der Schneider Veit Lang gehörte, wurde eine Brandsteuer, d. i. eine öffentliche Sammlung, bewilligt, welche die Bürger Jörg Kogler und Hans Grabner durchführten. Sie rechneten am 30. Juni mit 35 fl ab. Die Brandursache ist uns nicht bekannt. 1666, 1668 (?) kleinere Brände.

Am Pfingstsonntag 1686 aber brennen vier Häuser ab. Einer nicht gesicherten Überlieferung nach sei die Frau des Weißgerbers wegen Legen dieses Brandes vom Landgericht hingerichtet worden. Es findet sich jedoch darüber keinerlei Niederschlag im

Marktarchiv. Jeder Abbrändler erhielt aus der Gemeinwaldung (dem „schlacht“) kostenlos vier bis acht Stämme Bauholz. 1689 ein kleinerer Brand.

Am 16. Juli 1708 brannten zwischen 14 und 15 Uhr binnen einer halben Stunde (!) die Kirche, ein Teil des Pfarrhofes, das Schulhaus und weiterer 108 (nicht wie nach anderer Quelle 120) Häuser ab. Das Feuer war im Stadel des Fleischers Hans Pötzleder auf dem Platz (zwischen Jörg Prömer und dem Kurschmied Franz Prunner) ausgebrochen, angeblich durch Legung. Das abgebrannte Baderhaus (Fleischhauerei Bahn) wurde von den Besitzern, allerdings mit einem Darlehen, wieder aufgebaut, während Pötzleder und Simon Achleitner, Wirt „Zum Weißen Rößl“ auf dem Platz ihre Brandstätten schon kurz darauf verkauften. In jenen Zeiten, als es noch keinerlei Versicherung gab, bedeutete ja das Abbrennen vielfach den wirtschaftlichen Untergang des einzelnen. Jahrelang lag oft eine solche Brandstatt öde und die Besitzer konnten von Glück reden, wenn sie sie wenigstens verkaufen konnten, um irgendwo anders vielleicht wieder ein Fortkommen zu finden. Viele Jahre hatte der Markt an den Folgen dieser Brunst zu tragen; zum Wiederaufbau des Pfarrhofes und der Schule mußte der Rat ein Darlehen von 100 fl gewähren; noch weitere 400 fl



Der Brand von Perg am 12. Oktober 1802: Die Ostseite des Hauptplatzes in Flammen.

(Aufn.: R. Zach, Perg)

aber mußte die Pfarre im nächsten Jahr bei der Pfarre Neumarkt aufnehmen. Angesichts der Mittellosigkeit der Bürgerschaft wurde am 1. März 1711 der Bürger Matthias Oehard ermächtigt, zum Wiederaufbau der Kirche Almosen zu sammeln. Der völlige Wiederaufbau des Pfarrhofes hingegen (in seiner heutigen Gestalt) war erst 1730 durch ein Darlehen der (auswärtigen) Bäckerseheleute Wieshofer möglich.

Bei einem schweren Nachtgewitter mit Hagel vom 26. auf den 27. Juni 1709 brannten durch Blitzschlag in der Stadelgasse vier Stadeln ab.

1719 ein kleinerer Brand.

Am 22. Oktober 1724 wurde dem Sailer Jörg Riedler, „weil er sich untersteht, beim seilspinnen und -stricken nächst denen stadeln tobackh zu trinken“, solches für die Zukunft bei 2 Reichstaler Strafe verboten.

Am 29. Oktober 1738 beschloß der Rat vier „schlaipfen“ aus Eichenholz und vier fünf-eimerige Fässer mit ölfarbgestrichenen Eisenreifen machen zu lassen (schwere Feuerlöschfässer und -bodinge pflegte man bis herauf ins 20. Jahrhundert zur Sicherheit nicht auf Wagen mit Rädern, sondern auf ganz niedrigen Schleifen zum Brandplatz zu fahren).

Am 12. Oktober 1802 brach im Stadel des Chirurgenhauses (Bad) ein Brand aus, der binnen kürzester Zeit die anliegenden und binnen einer weiteren halben Stunde noch 43 Häuser und zehn Stadeln einscherte. Betroffen wurden vor allem die Badgasse, die Herrenstraße, der östliche und nördliche Teil des Platzes. Die meisten Leute konnten nichts als ihr Leben retten. Zum Löschen war auch Graf Thürheim von Schwertberg mit seinem Pfleger Karl Hartleutner mit zwei Spritzen, wie auch die Mauthausener mit ihren Spritzen erschienen. Die mündliche Überlieferung, nach welcher die Buben des Baders durch Unfug den Brand entfacht hätten, wird wohl kaum stimmen, da in einem solchen Falle wohl Ersatzansprüche gegen den Bader erhoben worden wären, davon ist aber nichts zu finden. Ein in der Kirche verwahrtes Ölbild erinnert an diesen Brand; nach Verlust der ältesten Ortsansicht (um 1790) durch die Plünderung des Heimathauses (1945/46) und das Verbrennen der alten Schützenscheiben (mit Darstellung einiger Häuser), kommt diesem Bild als älteste Ortsansicht höchste ortsgeschichtliche Bedeutung zu. Die Abbrändler bekamen damals wieder kostenlos Bauholz aus dem Schlachtwalde. In der Sonntagnacht vom 24. auf den 25.

September 1837 brannten 17 Stadeln und ein Inleuthäusl, vermutlich durch Brandlegung ab. Mit Runderlaß vom 27. Oktober bewilligte das Mühlviertler Kreisamt eine allgemeine Brandschadensammlung. Das Ansuchen von zehn Bürgern um Bauholz lehnte der Rat des Marktes jedoch mit dem Hinweis ab, daß sich der Gemeinforst noch nicht einmal von den schweren Eingriffen des Jahres 1800 erholt habe; man könne nur acht Stämme pro Stadel geben. Ein neuerliches Gesuch erhielt am 16. November denselben Bescheid; bloß Josef Terpinitz wurde das (wohl wenige) Holz für sein abgebranntes Gartenhäusl bewilligt.

Am 28. Oktober 1839 brannten aus unbekannter Ursache das Rathaus, die Häuser auf dem Platz bis Nr. 7 und wieder die Badgasse ab. Die Instandsetzungskosten für das „Magistratsgebäude“ (unbekannt wie hoch) wurden am 16. Jänner 1841 nachträglich genehmigt.

1848 brannten (gelegt?) mehrere Häuser ab. 1854, 1859 und 1860 kleinere Brände.

1861 brannten in der Herrenstraße sieben Häuser ab (Ursache nicht überliefert).

1864 Brand beim Weißgerber.

1868 brannten zwei Häuser, 1872 etliche Stadeln ab.

1873 ein kleinerer Brand.

Am 22. Juni 1875 ging es in Walchshofers Gasthaus „Zum Ochsen“ auf dem Platz lustig zu; eine fahrende Schauspielergesellschaft hatte eine Vorstellung gegeben und rechnete gerade ab. Der Saal ist mit Papierblumen geschmückt, es gibt noch einen Tanz, denn Ennsner Dragoner sind im Markt, auch im Hause selbst, untergebracht. Plötzlich brennen die Blumen, es brennt der Saal, das Haus, die Flammen springen die nördliche Platzseite entlang und hinunter wieder in die Badgasse, zum Färber, zum Bader, zum Schlosser, wo unglücklicherweise die Feuermauer nicht geschlossen ist und hinten weiter zum Brauer Fries. Erst beim Ratgeb-Pomandl kann man dem Brand Einhalt gebieten. Eine umgefallene Kerze oder ein Windlicht soll die Ursache gewesen sein. — Der größte bleibende Verlust war zweifellos das alte Rathaus, das nun einem das Ortsbild schwer beeinträchtigenden Neubau weichen mußte. Am 1. Juli wurde im ganzen Bezirk für die Abbrändler gesammelt.

Am 12. September 1875 brannten dann noch das Brauhaus Terpiniz und sieben weitere Häuser ab.

Die Jahre 1878, 1917, 1925 und 1929 brachten kleinere Brände.